

Irland 2022 –Fáilte go Eireann – Willkommen in Irland

Von Karin Zahn



So lautete das Motto der diesjährigen Erlebnisreise mit der Sportgemeinschaft. Zweimal musste die Reise wegen Corona verschoben werden und trotzdem war das Coronavirus immer noch ein riesengroßes Thema.

21.06.2022 Frankfurt - Dublin

Trotz allen Bedenken freuten wir uns auf die Reise. Fröhlich standen wir am Aschaffenburg Hauptbahnhof und warteten auf den ICE, der uns an den Flughafen Frankfurt brachte. Unterwegs erfuhren wir, dass unser „Leader“ Dr. Andreas Metschke coronabedingt nicht zur Verfügung stand. Es ging ja schon gut los! Hans-Georg Rüdth übernahm die „Mannschaftsleitung“ sprichwörtlich im letzten Moment.

Als wir dann gegen Mittag in Dublin einschwebten, konnten wir schon die in verschiedene Grüntöne gefärbte Landschaft unter uns erspähen.

Nach den üblichen Einreiseformalitäten begrüßte uns der Gebeco-Reiseleiter in der Flughafenhalle

und stellte sich als Dr. Andreas Klein vor. Jetzt waren wir komplett.

Die Reise begann ganz klassisch mit der Erkundung von Dublin, der quirligen irischen Metropole am River Liffey. Vorbei an der Bank of Ireland und dem Obersten Gericht fuhren wir durch das riesige Betriebsgelände der Guinness Brauerei. Im „Fitzgeralds“ am Aston Quay, einem originellen Irish-Pub, war ein Mittagessen für uns arrangiert. Es gab Irish Stew, ein traditionelles Eintopfgericht mit Lammfleisch und Gemüseeinlage und einer großen Portion Kartoffelbrei.



Nach der Mittagsrast brachen wir zu Fuß mit un-

serem Reiseleiter Andreas zu einem Rundgang durch das Temple Bar Viertel auf. Kein Besuch der Hauptstadt ist wohl komplett ohne einen Abstecher nach Temple Bar, Dublins berühmtes Kultur- und Vergnügungsviertel. Temple Bar, das sind enge Kopfsteinpflasterstraßen, bunte Pubs und Restaurants, gemütliche Bistros, laute Nachtclubs, schrullige Plattenläden, Schauspielerschulen, sowie kleine Theater- und Musikbühnen, Souvenirgeschäfte, Künstler-Ateliers und vieles mehr. Temple Bar gilt als „die“ Party-Meile und Touristen-Hochburg der Hauptstadt. Tagsüber geht es hier noch vergleichsweise gemütlich zu. Dies ist auch die beste Zeit, um in Ruhe den Straßenmusikern zuzuhören oder einen Blick in die vielen Kunsthandwerksläden zu werfen.

Mit dem Bus fuhren wir dann zum Phoenix Park Die große Parkanlage, 3 km nordwestlich des Zentrums von Dublin, ist die grüne Lunge der Stadt. Innerhalb des Parks befinden sich sowohl die Residenz des irischen Präsidenten als auch die Botschaft der USA in Irland. Hier steht auch das Wellington Monument, ein 62 m hoher Obelisk aus dem Jahr 1817, erbaut zu Ehren des berühmten Feldmarschalls Arthur Wellesley, 1. Duke of Wellington.

Letzter Punkt der Stadtrundfahrt war der Merrion Square. Der im georgianischen Stil gestaltete Merrion Square ist ein rechteckiger, vom gleichnamigen Straßenzug begrenzter Platz in der Innenstadt, dessen Inneres ein grüner und baumbestandener Park bildet. Bekannt ist der Park u.a. für seine Sammlung von Skulpturen, insbesondere für die auffällige Oskar-Wild-Statue, die an den irischen Dichter erinnert. Er wohnte von 1855 bis 1876 im Haus Merrion Square Nr. 1. Nur nebenbei bemerkt wohnte der Dichter und Literaturnobelpreisträger William Butler Yeats in Nr. 82 Merrion Square.

Andreas beendete hier das Tagesprogramm, schließlich war es für uns alle bereits ein sehr langer Tag. Im „Tallaght Cross Hotel“, etwas außerhalb der Stadt gelegen, bezogen wir unsere Zimmer und ließen bei einem entspannten Abendessen den Tag ausklingen.

22.06.2022 Dublin – Glendalough – Russborough House – Rock of Cashel

In einem tief eingeschnittenen Tal in den Wicklow Mountains liegt Irlands bekannteste Klosterstadt



Glendalough (deutsch: Tal der zwei Seen), etwa 40 km südlich von Dublin.

Der Heilige Kevin zog sich im 6.Jh. hierhin zurück. Ähnlich dem hl. Franziskus soll er von Vögeln begleitet worden sein und wird daher in bildlichen Darstellungen oftmals mit einer Amsel gezeigt. Er wollte im Einklang mit der Natur zurückgezogen leben, aber aus seiner Eremitage wurde rasch ein belebtes Zentrum und eine Schule der Iroschottischen Kirche. Zur Blütezeit des Klosters sollen hier im Tal bis zu 3.000 Mönche gelebt und gearbeitet haben und unzählige Missionare wurden hier ausgebildet. Der hl. Kevin selbst soll unglaubliche 120 Jahre alt geworden sein, was wir uns bei den kargen Lebensumständen nicht vorstellen können.



Obwohl mehrmals Wikinger und englische Truppen das Kloster überfielen und 1398 größtenteils zerstörten, konnte es sich noch bis zur Auflösung aller irischen Klöster im Jahr 1539 durch den englischen König Heinrich VIII. behaupten.

Jedes Jahr am 3. Juni wird der St. Kevin's Day begangen und es kommen Pilger aus allen Teilen der Insel ins Tal.

Als sich unser Reiseleiter Andreas anfänglich vorstellte, erwähnte er, dass er sowohl einen Abschluss in Psychologie als auch zusätzlich Geschichte studiert habe und auf diesem Gebiet seinen Dokortitel erhielt, worauf er größten Wert legte und auch sehr stolz war. Er studierte u.a. ein Jahr in Edinburgh/Schottland und forschte ein Jahr an der Trinity Universität in Dublin, so berichtete er uns. Hinzu kam sein perfektes Englisch. Ergo – ein Segen für unsere Gruppe. Denn er verstand mitreißend zu erzählen und gut zu erklären. Seine Ausführungen wurden nie langweilig.

Durch seine Erzählungen wurden wir zurückversetzt in die Zeit der Christianisierung der Insel, der ersten Mönche und der ersten Klöster, in eine Zeit, in der Irland in der Dunkelheit des Mittelalters das Zentrum der abendländischen, christlichen Kultur darstellte.

Zur Mittagsrast machten wir einen Sprung aus dem Mittelalter in das 18. Jahrhundert. Das Russborough House ist ein nahe den Blessington-Seen im County Wicklow gelegenes Herrenhaus, das mit 210 m die längste Fassade Irlands besitzt. Das heute öffentlich zugängliche Gebäude, mit einer netten, kleinen Cafeteria, wurde von Richard Cassels für den ersten Grafen von Milltown erbaut und blieb über sechs Generationen in deren Besitz. Die heutige Inneneinrichtung sowie die dort präsentierte Kunstsammlung stammen hauptsächlich von den letzten Bewohnern, Sir Alfred Lane Beit und Lady Clementine. Die beiden erwarben das Anwesen 1952, da ihr voriger Wohnsitz in London nicht genug Platz für ihre umfangreiche Kunst- und Antiquitätensammlung bot.

Anschließend chauffierte uns Brian, unser Busfahrer, weiter zur kleinen Ortschaft Cashel. Der weithin sichtbare Kalksteinfelsen „Rock of Cashel“, der einsam aus der fruchtbaren Ebene von Tipperary ragt, bietet mit den darauf sich erhebenden Resten einer mittelalterlichen Burganlage einen imposanten Ausblick. Wenngleich heute nur noch Ruinen des einstigen Königssitzes übriggeblieben sind, konnte der Zahn der Zeit der Erhabenheit des Rocks nichts anhaben.

Im Jahr 370 legte der irische König Corc den

Grundstein Cashel's. Die Festung sollte die von ihm gegründete Stadt Cashel am Fuße des Felsens schützen und ihm als Hoheitssitz dienen. 977 ließ sich hier Brian Boru zum irischen Hochkönig krönen. Er war es, der in der legendären Schlacht von Limerick die Wikinger besiegte. Noch weit bis ins 12. Jh. hinein war der Rock of Cashel Sitz der Könige von Munster.

Im 12. Jh. ging die Festung in den Besitz der Kirche über, eine beeindruckende Kathedrale entstand. Das Herzstück des Baus ist noch heute zu besichtigen.

1647 wurden die alten Gemäuer der Festung



Zeuge einer grauenvollen Bluttat. Tausende Menschen aus der Umgebung suchten in den dicken Mauern der Burg Schutz vor Cromwells Truppen. Die Festung konnte dieser Übermacht jedoch nicht Stand halten. Der Rock of Cashel erholte sich von diesem Angriff nie mehr und verfiel zusehends. Das älteste und höchste der Cashel Bauten ist der sehr gut erhaltene 28 Meter hohe Rundturm. Er stammt laut Aussage unseres Reiseleiters vermutlich aus dem Jahr 1101. Der Turm wurde aus Stein ohne Mörtel errichtet.

Die in die Burganlage integrierte Cormac's Chapel aus dem 12. Jh., ist die Kapelle von König Cormac Mac Carthaig von Munster. Im Gegensatz zu den meisten irischen romanischen Kirchen ist die Kapelle reich ausgeschmückt. Sie enthält einige der am besten erhaltenen irischen Fresken aus dieser Zeit, die aus denkmalschützerischen Gründen leider nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Umfangreiche Restaurierungsarbeiten an der Kapelle wurden im Jahr 2017 beendet. Zum Abschluss besichtigten wir noch den Fried-

hof der Burganlage. Von hier aus hatten wir einen herrlichen Ausblick auf die wunderschöne irische Landschaft, das saftige Gras und die niedrigen Steinmauern, die die Felder voneinander trennen.

Das „Anner Hotel“ in Thurles im County Tipperary war unsere Bleibe für die heutige Nacht. Ein zweites Bierchen zum Abendessen half uns das laute Brummen der Klimaanlage vor unseren Fenstern besser zu ertragen.

23.06.2022

Midleton – Blarney Castle – Tralee

Am frühen Vormittag erreichten wir die altherwürdige „Jameson Distillery“ in Midleton. Sie wurde im Jahr 1825 von den Murphy Brüdern gegründet. Ein sehr sympathischer junger Mann namens Diarmuid (gälischer Vorname) weihte uns bei einem informativen Rundgang durch die alten Originalgebäude der Distillery in die „geheimsten“ Geheimnisse der Whiskeyherstellung ein. Dann kam endlich, worauf alle gewartet haben: die Verkostung! Im Verkaufsladen konnten wir uns noch einen Gratisdrink abholen, um den einen oder anderen zum Kauf zu animieren. Ob ein „single malt“ oder ein „blended“ Whiskey, eine große Flasche für den Irish Coffee oder eine kleine Flasche für die Blumenpflegerin zu Hause – irgendeinen Grund gibt es immer, einen Whiskey zu erstehen.



Von nun an pflegten wir ein lieb gewordenes Ritual: die mittägliche Whiskeyrunde im Bus.

An unserem dritten Tag in Irland stand als letzter Punkt ein Besuch von Blarney Castle auf dem Programm. Eingeplant war ein Aufenthalt von 3 Stunden und wie sich zeigte war das das mindeste, was für die Besichtigung von Schloss, Haus und Garten eingerechnet werden musste. Die

ursprüngliche Holzburg an diesem Ort wurde im 10. Jh. erbaut, jedoch 1210 durch einen Steinbau ersetzt. Nach der Zerstörung der Burg ließ der König von Munster, Dermot McCarthy, sie als Familiensitz wiederherstellen. Dieses Turmhaus oder die Wohnfestung ist das, was wir heute als Blarney Castle kennen.

An der Außenseite des oberen Wehrgangs befindet sich der Blarney Stone oder Stone of Elo-



quence (deutsch: „Stein der Sprachgewandtheit“). Der Legende nach erlangt derjenige, der den Blarney Stone küsst, die Gabe des freien Sprechens. Für Iren und Briten ist der Begriff „Blarney“ im Alltag somit gleichbedeutend mit hohlen Floskeln oder unüberlegtem Gerede. Eine Sage behauptet, dass Königin Elisabeth I. persönlich diese Redewendung geprägt haben soll. Nach endlosen Ausflüchten von Cormac Teige McCarthy bei den Verhandlungen um die Übergabe der Burg soll die Königin beim Lesen des Verhandlungsprotokolls ausgerufen haben, dass das doch alles „Blarney“ sei.

Das Schloss ist von 60 Hektar hügeliger Parklandschaft umgeben, und kein Besuch in Blarney ist vollständig, ohne die Gärten, Alleen und Bäche zu sehen. Im Herzen der Burggärten liegt

der herrliche Farngarten mit Wasserfall mit 80 verschiedenen Exemplaren. In den Baumgärten steht eine außergewöhnliche Ansammlung von



Bäumen, von denen einige die größten ihrer Art in Irland sind. Viele von ihnen sind selten und ausgefallen. Unter ihnen stehen riesige vielleicht 600 Jahre alte Eiben, Linden und Edelkastanien. Ein Teppich aus Zwiebelblumen, die aus dem Boden sprießen, bietet ein leuchtendes Farbenspiel, ein Eldorado für Fotofreunde.

Begleitet von rasch aufeinander folgenden Regengüssen fahren wir weiter westwärts durch die typisch irische Landschaft mit ihren unzähligen Grünnuancen. Das feuchte milde Klima schuf eine unvergleichliche Landschaft. Rechts und links der holprigen, schmalen Straßen wachsen üppig Ahorn und Kiefern, Azaleen und riesige Rhododendren, Farne und Gräser. Fuchsien-Hecken säumen die Wege.

Weit verstreut stehen gepflegte Häuser in üppiger Vegetation. Die 6,6 Millionen Einwohner der grünen Insel (davon 1,1 Mio. in Dublin) wohnen nicht so eng gedrängt wie wir dies von zu Hause kennen. Zu jedem Haus außerhalb der Städte gehört ein großes Grundstück. Der Ire liebt die Natur und die räumliche Distanz zu seinen Nachbarn. Trotzdem ist er zugänglich und weltoffen.

Gegen Abend erreichten wir Tralee im County Kerry an der Westküste Irlands. Hier bezogen wir unsere Zimmer im „The Ashe Hotel“, direkt im Zentrum der Stadt. Schön, dass wir diesmal zwei Nächte bleiben konnten.

Nach dem Abendessen bot uns unser Reiseleiter an, mit ihm in ein nahegelegenes Pub mit Live-

Musik zu gehen. Die Musik war bis auf die Straße zu hören und im Inneren drängte sich die Jugend dicht aneinander und das ohne Mundschutz (Corona !!). Einige aus unserer Gruppe traten die Flucht nach hinten an. Die Menschenmenge, die schlechte Luft und die laute Musik im Pub war nichts für uns „ältere Semester“. Stattdessen drehten wir noch eine kurze Runde durch die Innenstadt von Tralee.

24.06.2022 Tagesausflug Dingle Halbinsel

In der Nacht hörten wir schon den Regen prasseln. Dies verhiess nichts Gutes. Der Wetterbericht sagte 100% Regenwahrscheinlichkeit voraus und das war auch so. Es folgte eine Fahrt im Dauerregen. Sämtliche Fotostopps fielen wortwörtlich ins Wasser.

Der Wild Atlantic Way führt an der Südküste der Dingle Halbinsel direkt am Meer entlang. Ach, was hätten wir für super Fotomotive gehabt. Die Landschaft war wolkenverhangen, die Fotografier-Lau-ne erlahmte zusehends. Auf Andreas Fragen, den einen oder anderen Fotostopp einzulegen, kam ein einstimmiges „Nein danke“. Keiner wollte bei diesem Wetter den trockenen und warmen Bus verlassen.

Slea Head ist der westlichste Punkt Irlands, den wir heute eigentlich anfahren wollten. Jedoch das



Wetter besserte sich nicht. Am Ende der Halbinsel war die Sicht gleich Null. Brian fuhr geradewegs zurück nach Dingle-Town. 1 ½ Stunden hieß es zu überbrücken. An einen Entdeckungsspaziergang durch den kleinen Fischerort war leider nicht zu denken. Nach wenigen Minuten waren wir klitschnass und suchten Zuflucht in einem typischen Imbiss „Fish & Chips“. Es dauerte nicht lange und einige aus unserer Truppe gesellten sich dazu.

Schon um 12.30 Uhr beendeten wir das Tagesprogramm und fuhren zurück nach Tralee in unser Hotel.

Mit dem Regenschirm bewaffnet wollten wir beide wissen, was Tralee so zu bieten hat. Die Stadt liegt an der Tralee Bay, im Osten der Dingle Halbinsel. Der Bahnhof ist der Endpunkt der Strecke von Dublin. Er ist zugleich der am westlichsten gelegene Bahnhof Europas. Von dem Stadtpark aus konnten wir schon gut die bekannte Baptisten-Kirche St. John's sehen. Ein sehr imposantes Gebäude, erschaffen aus Sandstein der Region. Die Kirche ist für ihre kunstvollen Kirchenfenster bekannt. Das große Altarfenster wurde von Michael O'Connor 1861 erstellt. Interessanter Weise stammt die Orgel der Kirche aus Deutschland, sie wurde von Eduard und George Stahlhut erbaut. Über die belebte Hauptstraße „The Mall“ und dem Marktplatz „The Square“ gingen wir zurück zum Hotel.

Das Abendessen wurde etwas vorverlegt, denn wir hatten alle Karten für die „Celtic Steps Show“ in Killarney. Dies war eine Empfehlung unseres Reiseleiters und sie war die 30,- Euro wert. Es war eine lebhaft Show mit einer unglaublich talentierten Besetzung. Den Künstlerinnen und Künstlern beim Tanzen zuzusehen, war einfach unglaublich. Ihre Füße flogen so schnell, dass sie verschwommen waren. Die Show kombiniert Tanz, Gesang und Musik auf eine Art und Weise, die einfach begeistert. Viel zu früh war sie vorbei.



25.06.2022 Adare – Bunratty Castle – Cliffs of Moher – Burren - Galway

Der Regen hat sich etwas zurückgezogen, aber die Temperaturen waren wahrlich nicht sommerlich, 11°C, gefühlte 8°C. Zwiebellook war angesagt, damit war man bestens ausgestattet. Über Abbeyfeal und Newcastle West fuhren wir auf der N21 über flaches Land nach Adare im County Limerick.

Hohe Busch- und Baumreihen begrenzten die Fahrbahn. Sie dienen als Windschutz, nehmen aber die Sicht in die Ferne und zum Fotografieren.

Adare, eine Ansiedlung am Maigue River, zwölf Kilometer südlich von Limerick, gilt als ein besonders schönes Dorf in Irland. Um 1850 herum hat ein Landlord arbeitsame Leute aus der Pfalz zum Arbeiten hierhin gelockt und ihnen unter anderem schöne kleine Cottages (Reetdach-Häuschen) gebaut, die heute ein beliebte Fotomotiv sind. Wir



hatten genug Zeit, das idyllische Örtchen zu erkunden und unsere Fotos zu schießen. Die Zeit verging wie im Fluge und schon saßen wir wieder im Bus, um das nächste Ziel anzusteuern.

Für eine Führung in Bunratty Castle waren wir angemeldet und wurden bereits erwartet. Über die Zugbrücke gelangten wir auf einer steilen Stein-treppe in einen riesigen Innenraum. Jeden Moment schien der Ritter Ivanhoe mit seiner klappernden Rüstung um die Ecke zu kommen; obwohl, bei dem Andrang in diesem Saal hätte er wahrscheinlich die Flucht ergriffen. Tiefstes Mittelalter ist hier zu bewundern. Wir sind froh, nicht in dieser Zeit gelebt zu haben. Bunratty Castle ist keine Burg im üblichen Sinn, sondern ein imposantes dreistöckiges Turmhaus mit vier Ecktürmen. Um das Jahr



1425 errichtet, diente die Festung im 16. und 17. Jh. den O'Briens als Familiensitz bis zum Verlust an Cromwells Truppen. Nach der vorübergehenden Nutzung der Burg als Polizeistation im 19. Jh. ging sie 1954 in den Besitz von Lord Bort über, der das Gebäude so gründlich restaurieren ließ, dass es in etwa sein früheres Aussehen wieder erhielt. Gezeigt werden Möbel, Wandteppiche sowie Arbeits- und Schlafräume aus dem 15. und 16. Jh. Die einstige Bankett- und Audienzhalle der Burg (Great Hall) kann für besondere Anlässe gemietet werden, wie z.B. für ein mittelalterliches Bankett mit Musikbegleitung und Essen.

Im Bunratty Folk Park, einem Freilichtmuseum direkt hinter der Burg, wurden Bauernhäuser aus der Shannon Region samt Einrichtung nach- oder wieder aufgebaut. So sind sogar ganze historische Dorfstraßen mit Läden, Schmiede, Gasthäusern, einem Schulgebäude und einer Kirche entstanden.

Wie lebten die Menschen auf dem Land in Irland vor über 100 Jahren? Auf einem Gelände von



über 30 Hektar konnten wir das Freilichtmuseum als eine Art "lebendiges Dorf" des 19. Jahrhunderts erleben. Insgesamt 30 Gebäude vom einfachen Cottage bis zum edlen Herrenhaus lassen die Vergangenheit wieder aufleben. Da ist zum Beispiel das einfache Cottage, in dem sich die Bauernfamilie den Wohnraum noch mit dem Vieh teilte und über dem offenen Feuer gekocht hat. Ich komme nicht umhin, mir vorzustellen, wie das damals "gestunken" haben muss. Aber dies war wohl die geringste Sorge der Bauern. Besonders an regnerischen Tagen merkt man hier, wie lausig kalt es in den Cottages damals gewesen sein muss. Da war man damals froh über etwas Torf im Ofen und über eine heiße Kanne Tee.

Wir fuhren weiter und nach nur einer Stunde näherten wir uns der Westküste. Egal wo man hinschaut, alles ist grün. Das weiche Gras umschließt die sanften Hügel wie ein Teppich. Schafe und Kühe grasen friedlich auf den weiten Flächen obwohl es draußen richtig ungemütlich ist.

An den Cliffs of Moher angekommen verließen nicht alle den Bus. Einigen von uns war es zu nasskalt. Schade, aber hierher kommt bestimmt niemand mehr von uns. Über ca. 5 km lang erstrecken sich hier die bis zu 200 m hohen Kalksteinfelsen, die senkrecht ins Meer abfallen. Hier über-



trifft sich Irlands Küste selbst. Oben am O'Brien's Turm hatten wir die beste Aussicht auf diese Naturschönheit, die für uns den Abschluss und zugleich Höhepunkt des heutigen Tages darstellte. Auch wenn wir gegen den starken Regen und den böigen Wind ankämpfen mussten, unsere Fotos waren uns gelungen. „Nächster Halt New York“ dachte ich und schaute fasziniert auf die Wellen des tosenden Atlantiks. Mit Hilfe des düsteren

Wetters und mit viel Fantasie konnte man sich nach „Mittelerde“ versetzt fühlen. Trolle, Einhörner, Hobbits und Elfen – gäbe es sie, so würden sie mit Sicherheit hier leben.

Nach dem wetterbedingten kurzen Besuch der Cliffs suchten wir möglichst schnell den trockenen Bus auf, wo Hans-Georg wieder unsere Lebensgeister weckte – womit wohl???

Den Nordwesten im County Clare nimmt zwischen den Ortschaften Corrofin, Kinvara und der Küste ein Gebiet ein, das auf der Welt seinesgleichen sucht. Es ist der „Burren“, eine raue Karstlandschaft mit freiliegenden Kalksteinflächen – eine Landschaft wie auf einem anderen Planeten. Gibt es doch einmal eine dünne Schicht Erde, meist in den Ritzen und Spalten im Karst, so wachsen hier im Burren sowohl mediterrane als auch arktische Pflanzen, die perfekt an das Mikroklima und den sauren Boden angepasst sind. Im Sommer blühen sogar kleine Orchideen.



Der raue Westwind trieb uns rasch wieder zurück in den kuschelig warmen Bus und die Fahrt ging weiter nach Galway in unser Hotel „The Connacht“. Dort warteten schon unsere Nachzügler. Sie waren auf eigene Faust angereist. Unsere jetzt komplette Reisegruppe traf sich in der Hotelbar zum gemeinsamen Abendessen. Aber zuerst mussten wir unsere Getränke selbst an der Hotelbar organisieren und mit ins Restaurant nehmen; eine übliche Gepflogenheit in Irland.

In der riesigen Bar war der Teufel los. Live-Musik wurde geboten, die zum Tanzen aufforderte. Eine Gesellschaft junger Leute feierte einen besonderen Geburtstag und dazu kam noch ein Junggesellenabschied. Man verstand sein eigenes Wort nicht mehr. Zu unserem Amusement beobachteten wir eine ältere Dame, die mit einem ebenfalls

älteren Herrn und einem Rollator einschwebte. Sie belegten einen Tisch neben dem Musiker-Duo. Schon beim nächsten Song legte sie eine flotte Sohle aufs Parkett, der Rollator war vergessen. Rock'n Roll ist doch die beste Medizin.

26.06.2022 Tagesausflug zu den Aran Islands

Heute wollten wir die Aran Islands in der Bucht von Galway erkunden. Die Inselgruppe versteckt sich oft im Nebel, weshalb sie in der irischen Mythologie als Tor zur Anderswelt, der Welt der Kobolde und Feen gilt. Von Galway aus fuhren wir auf dem Wild Atlantic Way nach Rossaveal. Im Hafen wartete die Island Ferry, die uns hinüber nach Inishmore, auf die größte und westlichste der drei Aran-Inseln brachte. Der Wettergott zeigte sich heute von seiner gnädigen Seite und erlaubte uns eine tolle Fernsicht über die Bucht von Galway. Die Überfahrt selbst verlief bei relativ ruhiger See äußerst unspektakulär. Auch dank Hans-Georgs Tablettenausgabe gegen Seekrankheit blieb alles im grünen Bereich. Im Hafen der Inselhauptstadt Kilronan warteten schon die Inselbewohner, die Touren mit Kleinbussen anbieten. In zwei Gruppen teilten wir uns auf und die Inselrundfahrt konnte beginnen, die sehr informativ war.

Im 18. Jahrhundert lebten noch etwa 5000 Menschen auf dem rund 51 km² großen Eiland. Heute sind es gerade noch 700, die einen festen Wohnsitz auf Inishmore haben. Wie bei den meisten Inseln auf der Welt, war die Haupteinnahmequelle viele Jahre lang der Fischfang. Doch Mitte der 1990er Jahre wurde dieser fast vollständig aufgegeben. Was Neues musste her. Großzügige Unterstützungszahlungen der Europäischen Union förderten den Tourismus auf der Insel. Wer früher auf Fischfang ging, wechselte in das Tourismusgeschäft. Viele hatten jedoch keine Lust darauf und verließen Inishmore. Noch immer schrumpft die Einwohnerzahl. Besonders die Jugend verlässt aufgrund fehlender Arbeitsplätze die Insel und kommt nicht mehr in die Heimat zurück.

Auf den Aran Islands gibt es eine ganze Reihe von Ruinen alter Kirchen und Steinforts. Unser erster Besichtigungsstopp auf Inishmore waren die Überreste einer klösterlichen Anlage im Westen der Insel. Die Ruinen, die als „Sieben Kirchen“ bekannt sind, waren die aus dem 8. Jh. stammenden St. Breacan's Church und die im 15. Jh. erbaute Church of the Hollow. Bei den anderen Mauern

innerhalb des Klosterbezirkes handelt es sich um die Reste von Wohngebäuden. Die Inselbewohner nutzen noch heute den auf der Klosteranlage befindlichen Friedhof.

Nahe dem Abzweig nach Dun Aengus hat die Insel sogar einen Strand, den Kilmurvey-Beach, zu bieten. Ob sich viele Menschen ins Wasser wagen, halten wir für fraglich. Entlang der nördlichen Küstenstraße fuhren wir nach Kilmurvey. Reet gedeckte Häuser zieren die einzige Kreuzung im Dorf. Ein hübsches Café lud zum Verweilen ein. Wir deckten uns mit hausgemachter Suppe und leckerem Kuchen ein und genossen die kurze Rast vor dem Café in der Sonne – herrlich. Gleich gegenüber steht der „An-Tuirne-Island-Craft-Shop“, in dem Aran Sweater verkauft werden. Diese traditionellen Pullover und Jacken hat man früher auf den Inseln von Hand gefertigt. Mit größerer Beliebtheit und Bekanntheit, werden heute die Sweater maschinell hergestellt und in alle Welt exportiert. Doch es gibt noch ein paar wenige Inselbewohner, die solche Sweater von Hand stricken. Sie werden nach wie vor gern von Touristen gekauft und bieten eine gute Einnahmequelle für die Inselbewohner.

Frisch gestärkt arbeiteten wir uns den leichten Anstieg hinauf zur Festung Dun Aengus. Der letz-



te Abschnitt des Weges führte über schroffen Naturfels. Es war Vorsicht geboten. Feste Wanderschuhe waren jetzt von Vorteil.

Gefährlich auf einer steilen Meeresklippe thronend, blickt Dun Aengus trotzig auf den Atlantischen Ozean. Sie ist die größte der prähistorischen Steinfestungen der Aran-Inseln. Die Festung besteht aus drei massiven Verteidigungsringen aus

Trockenmauern und „spanischen Reitern“, einem dichten Ring aus spitzen, aufrechten Steinen, der die Festung von einem Klippenrand zum anderen umgibt. Dies war ein sehr wirksames Mittel, um Eindringlinge aufzuhalten. Dun Aengus ist über 3.000 Jahre alt. Ausgrabungen haben bedeutende Beweise prähistorischer Metallverarbeitung sowie mehrere Häuser und Grabanlagen ans Licht gebracht. Der gesamte Komplex wurde zwischen 700 und 800 n. Chr. neu befestigt.

Andreas, unser Reiseleiter bat um Vorsicht, wenn man in die Nähe der Klippen kommt – es gibt kei-



nen Zaun und keine Barriere am Rand des 90 Meter tiefen Abgrunds und die Windböen sind sehr gefährlich. Wir machten unsere spektakulären Fotoaufnahmen bevor wir den Rückmarsch zu unseren beiden Bussen antraten.

Beim Abstieg war Vorsicht geboten. Es begann zu regnen und die unebenen Naturfelsen und Trittsteine waren sehr glitschig. Es ist alles gut gegangen – wir sind ja schließlich eine Sportgemeinschaft!

In Kilronan, der Inselhauptstadt, hatten wir Freizeit. In dem kleinen Fischer- und Hafenstädtchen

gab es nicht viel zu sehen und so vertrieben wir uns die Zeit mit einem leckeren Kaffee und mit Stöbern in den Souvenirläden. Ich habe einen tollen roten Wollschal gefunden, der wird mich im Winter an Irland erinnern.

Die Rückfahrt mit der Fähre war etwas unruhiger als heute Morgen, da die See durch den starken Wind aufgewühlt war. Alles paletti – wir sind nicht nur sportlich, sondern auch seefest.

Um 18.00 Uhr waren wir wieder im Hotel und trafen uns dann wie gewohnt zum gemeinsamen Dinner und einem leckeren Lager-Bier; randvoll eingeschenkt und ohne Schaum.

27.06.2022 Connemara Nationalpark

Wir verließen Galway in Richtung Connemara, ein Gebiet, das von zahlreichen Seen und Wasserläufen geprägt und von kahlen Hügelketten durchzogen ist. Landschaft pur sozusagen mit einem eigentümlichen Reiz. Ein Netz von Steinmauern durchzieht die Felder. Das typische dieser kargen Landschaft ist das Nebeneinander von Torfmooren und nacktem Gestein. Eine Gegend also mit wildromantischem Aussehen, die es den wenigen Bewohnern nie leicht gemacht hat, hier ihr Leben zu fristen, denn zu klein sind die landwirtschaftlichen Flächen, zu sauer der Boden und zu feucht das Klima.

Kurz vor dem Städtchen Clifden bogen wir nach rechts zur Hütte von Dan O'Hara ab. „Dan O'Haras Homestead“ ist heute im Besitz des Farmers Máirtín Walsh, der mit EU-Mitteln das kleine Anwesen von Dan O'Hara restauriert hat und heute im Nebenerwerb Touristen die traurige Geschichte der Familie von Dan O'Hara erzählt und einen guten Einblick in die Zeit der großen Hungersnot um 1850 in Irland gibt.

Der Juniorchef Robert Walsh brachte uns mit seinem Traktor den Berg hinauf um uns einen Überblick über das riesige Moor zu vermitteln. Von hier oben hatten wir einen herrlichen Blick über Connemara, zu Füßen der Bergkette „Twelve Bens“, über die weite Landschaft mit ihren zahlreichen Seen.

Jeder von uns hat bestimmt schon einmal vom irischen Torffeuer gehört. Nach einem nasskalten Tag wärmt es abends am Kamin die müden Glieder. Dabei steigt das charakteristische Aroma

des brennenden Torfs in die Nase. Irland-Feeling pur. Tatsächlich ist in Irland Torf seit Jahrhunderten ein traditioneller Brennstoff. Die irischen Moore sind die natürliche Quelle und für den Abbau leicht zugänglich. Diese ausreichende lokale Verfügbarkeit und der günstige Preis machten den Brennstoff beliebt. Daraus entstand mit der Zeit aus der ländlichen Idylle eine regelrechte Industrie. Jedoch ist der Abbau ökologisch betrachtet problematisch. Dieser Konflikt zwischen Tradition und Umweltbewusstsein ist auf der Grünen Insel Teil einer regen Debatte. Zudem stellen die irischen Moore eine atemberaubende Landschaft dar, die wichtiger Teil der Naherholung und des Tourismus ist.

Heute belegen in Irland Torfgebiete und Moore fünf Prozent der Landmasse. Im Westen Irlands handelt es sich um Flachmoore, die ihren Gehalt an Feuchtigkeit ausschließlich aus Niederschlägen beziehen, die auf den felsigen Untergründen nur schlecht abfließen können. Im Innern der Insel, den Midlands, sind Hochmoore entstanden, die eine Tiefe von über zehn Metern erreichen.

Robert erklärte und demonstrierte anschaulich den Torfabbau. In Irland war Torf zu allen Zeiten ausreichend vorhanden. Der fossile Brennstoff Torf hat eine hohe Wärmefreigabe und eine lange Brenndauer. Er lässt sich gut lagern und die einzelnen Torfstücke haben kaum Gewicht. Deshalb legte in früheren Tagen die Landbevölkerung der Grünen Insel ihre eigenen Torfvorräte an. Mit diesen beheizten sie ihre Häuser und machten das Feuer zum Kochen.

Hierfür bauten sie den Torf in Schweiß treibender Eigenarbeit in den Mooren ihrer Region ab. Das sogenannte Torfstechen mit einem speziellen Spaten, das Stapeln der Torfsoden zum Trocknen, das mehrmalige Wenden und der Transport nach Hause war eine beschwerliche Arbeit.

In Dan O'Hara's Haus - heute ein ausgezeichnet-



netes Freilichtmuseum - erzählt Robert die Geschichte von Connemara, seinen Menschen und wie sie dieses felsige und unwirtliche Land bearbeiteten. Dan O'Hara bewirtschaftete drei Hektar Land für sich und seine Familie bis er den fatalen Fehler machte, die winzigen Fenster seines Hauses zu vergrößern. Damit fiel eine „Fenstersteuer“ an, die die ohnehin unerträglich hohe Pacht so anhub, dass Dan O'Hara sie nicht mehr bezahlen konnte. Von den Agenten des britischen Eigentümers wurde die ganze Familie von ihrem Hof vertrieben und ihr Haus angezündet. Damit ging es dieser Familie im Ergebnis wie so vielen um diese Zeit in Irland, denen die Kartoffelfäule ihre Lebensgrundlage zerstörte, die ihre Pacht nicht mehr zahlen konnten und daher von ihrem Bauernhof in gleicher Weise vertrieben wurden.

Die große Hungersnot zwischen 1845 und 1849 war die Folge mehrerer Missernten durch die Kartoffelfäule. Das Hauptnahrungsmittel „Kartoffel“ der damaligen Bevölkerung wurde dadurch vernichtet. Infolge der Hungersnot starben eine Million Menschen, etwa zwölf Prozent der irischen Bevölkerung. Weitere zwei Millionen wanderten aus; so wie Dan O'Hara und seine Familie. Bei der Überfahrt starben seine Frau und 3 seiner 5 Kinder. Von dem damaligen massiven Bevölkerungsverlust hat sich Irland bis in die Gegenwart nicht erholt.

Der Eindruck dieses Besuches war ein wenig beklemmend. Er vermittelte die Umstände und das schier ausweglose Leid der irischen Auswanderer in der damaligen Zeit. Sie hatten entweder die Wahl, in ihrer Heimat nach jahrelangen Missernten zu verhungern oder die kleine Chance, lebend in Amerika anzukommen.

Paula die Wirtin des zum Anwesen gehörigen Restaurants macht das beste Irish Stew in Irland. Das wurde mir bestätigt. Auch ihre selbst gebackenen Kuchen wurden sehr gelobt. Die hausgemachte Gemüsesuppe war so



gut und wohltuend, dass sich mein Mann gleich noch einmal eine Portion bestellte. Zum Dessert genossen wir das irische Kultgetränk Irish Coffee. Dazu gab es ein Stück köstlichen „home-made“ Poitin Cake (Whiskeykuchen).

Das Gebiet, auf dem sich der heutige Nationalpark Connemara befindet, gehört übrigens zu großen Teilen mit zum Landsitz der Kylemore Abbey. Der schwerreiche erste Eigentümer ließ das Hauptgebäude 1867 als Schloss für sich und seine Familie erbauen. Als Abtei war es ursprünglich nie gedacht. Nach dem ersten Weltkrieg kauften es jedoch Benediktinerinnen, die es zu einem internationalen Mädcheninternat ausbauten und auch den viktorianischen Garten (mit EU-Fördermitteln) rekonstruieren ließen. Umrahmt von üppigem Grün, im Hintergrund die dicht bewachsenen



Hügel, im Vordergrund der klaren See, entspricht Kylemore Abbey gänzlich der Vorstellung eines englischen Märchenschlosses.

Eingebettet zwischen den Maamtrasna- und den Maamturk-Bergen kamen wir in das Dorf Leenane. Die Ortschaft liegt in der Nähe der Grenze zwischen den Counties Mayo und Galway, unmittelbar an der Spitze von Killary Harbour, Irlands einzigem Fjord. Der 16 km lange und bis zu 45 Meter tiefe Fjord ist bekannt für seine Lachs- und Muschelzucht und liegt, wie uns gesagt wurde, in einer herrlichen Landschaft. Das müssen wir uns leider zu Hause im Reiseführer anschauen. Wir spürten genau, wie der irische Wettergott hämisch lachte; denn diese landschaftliche Schönheit des bergumrahmten engen Fjords hat er uns nicht gegönnt.

In dem kleinen Städtchen Westport legten wir

eine 1-stündige Pause ein. Jeder konnte auf eigene Faust die überschaubare Innenstadt erkunden. Das Stadtzentrum besteht aus einem Ensemble von Stadthäusern im georgianischen Stil und vielen bunten Geschäften. Besonders malerisch ist die Mall, eine von Bäumen gesäumte Promenade zu beiden Seiten des Carrowbeg-River.

Eisern trotzten wir den täglichen Regentropfen und konnten wieder viele Eindrücke mit nach Hause nehmen. Am Abend erreichten wir dann unser nächstes Hotel, das Breaffy House, einem ehrwürdigen Gebäude, in Castlebar in der Grafschaft Mayo.

Mit seiner reizvollen Lage inmitten einer rund 100 ha großen Parkanlage, seinem guten Abendessen und der reichlich bestückten Hotelbar, lud das „Breaffy House“ zum Entspannen ein. Hier könnten wir es eine Woche aushalten. Dieser Gedanke wurde am nächsten Morgen ernste Wirklichkeit für zwei Teilnehmer unserer Busgruppe.

28.06.2022 Achill Island – Sligo – Drumcliff – Donegal

Corona hatte uns eingeholt. Wir waren gerade beim Koffer einladen, da erfuhren wir vom positiven Testergebnis eines Reisekollegen. Der anschließende PCR-Test bestätigte dies leider und wir mussten ihn und seine Frau im Hotel in Quarantäne zurücklassen.

Verspätet und mit einer vorerst getrübbten Stimmung verließen wir Castlebar und das Hotel „Breaffy House“. Das Tagesprogramm wurde gekürzt und nun dahingehend geändert, dass wir Achill Island nicht besuchten. Dieser Abstecher war zeitlich nicht mehr zu schaffen.



Durch die Ortschaft Charlestown führte uns die Fernstraße N17 durch eine immer grüner und hügeliger werdende Landschaft nach Sligo.

Sligo wird umsäumt von zwei der literarisch bekanntesten Berge Irlands, dem Ben Bulbin, einem Tafelberg, und dem Knocknarea mit dem Grabhügel der mythischen Königin Medb (sie ist eine zentrale Figur der keltischen Mythologie Irlands).

Die alte Marktstadt ist die Hauptstadt der irischen Grafschaft Sligo und liegt am Garavogue River in der Provinz Connaught. Der irische Name bedeutet übersetzt „Platz der Muscheln“, da die Küste vor Sligo bekannt ist für ihre reichen Vorkommen an Schalentieren. Die Innenstadt konnte jeder auf eigene Faust erkunden. Doch bei den kurz aufeinander folgenden Regenschauern hielten wir Ausschau nach einer trockenen Bleibe. Die Auslagen einer Bäckerei verführten uns zu einem Espresso mit leckeren Croissants.

In Drumcliff kamen wir zum ersten Mal mit der Irish-Literary-Revival-Bewegung in Kontakt, denn auf dem kleinen Friedhof befindet sich das Grab des irischen Nationaldichters und Literaturnobelpreisträgers William Butler Yeats. Gemeinsam mit seiner Freundin Lady Gregory war er treibende Kraft dieser Bewegung und gründete mit ihr 1904 das Abbey Theatre in Dublin. Nach seinem Tod in Frankreich wurde der Leichnam von Yeats später nach Drumcliff überführt, wo er nun entsprechend seines letzten Willens begraben liegt, mit Blick auf den mystischen Tafelberg Ben Bulbin. Das Grab



selbst ist eher unspektakulär. Dafür lohnte sich ein Blick in die kleine Friedhofskirche, denn sie ist im Inneren sehr schön mit Holz und einem Wandmosaik gestaltet und an der Yeats Großvater als Su-

perintendent der Church of Ireland gewirkt hatte. Auch die alten Grabkreuze und die windschiefen Grabsteine auf dem Friedhof waren interessant.

Auf einer landschaftlich reizvollen Küstenstraße entlang der Donegal Bay fuhren wir zu dem kleinen Ort Mullaghmore und legten dort unsere tägliche Mittagspause ein. Von hier aus hatten wir einen herrlichen Blick auf den mächtigen Ben Bulbin, der 527 m aus der Ebene ragt. Schnell noch ein paar Aufnahmen von dem kleinen Hafen mit den bunten Booten, denn der Wettergott hatte ein Einsehen mit uns und schickte kurz die Sonne.

Der Endpunkt unserer heutigen Tour war Donegal, eine Kleinstadt am Ufer des Flusses Eske, der dort in den Atlantik mündet. Die Stadt selbst ist wirklich sehenswert. Aufgrund der recht überschaubaren Größe von Donegal Town, konnten wir hier alle interessanten Ecken gut zu Fuß erreichen. Über den Marktplatz gelangten wir zum Donegal Castle aus dem 15. Jh. Es war Wohnsitz



des O'Donnell Clans. Zu erwähnen wäre noch die Ruine der Donegal Abbey. Diese wurde im späten 15. Jh. erbaut und ist in der Nähe des Bootshafens an der Mündung des Flusses Eske zu finden. Hierzu reichte uns leider die Zeit nicht mehr. Das gemeinsame Abendessen in unserem Hotel „Central“ war für 19.30 Uhr reserviert.

Das County Donegal befindet sich im Nordwesten Irlands und repräsentiert eine der drei Grafschaften in der Provinz Ulster. Donegal ist die nördlichste Grafschaft der irischen Republik. Sie liegt sogar weiter nördlich als Nordirland selbst.

Geografisch ist Donegal fast vollständig vom Rest der Republik abgeschnitten. Nur ein schmaler

Küstenstreifen verbindet das County noch mit dem Süden, seit es 1921 zur Teilung der Insel kam und neue Grenzen gezogen wurden. Danach wurde Irland (ohne Nordirland) ein unabhängiger Staat. Die historische Provinz Ulster im Norden der Insel blieb hingegen überwiegend Teil des Vereinigten Königreichs. Auf Donegal, das ursprünglich ebenfalls zu Ulster gehört hatte, verzichteten die Briten bewusst: Es war schlicht zu katholisch für die Schaffung eines nordirischen Landstrichs, in dem eine protestantische Bevölkerung dominieren sollte.

29.06.2022 Giant's Causeway – Derry/Londonderry – Belfast

78 km fuhren wir in Richtung Norden und reisten unbemerkt in Nordirland ein. Keine Grenzstation, keine Grenzkontrollen – nichts. In Derry/Londonderry angekommen starteten wir bei strahlend blauem Himmel mit unserer Stadtbesichtigung. Wir waren in der historischen Altstadt, die von einer gewaltigen Stadtmauer umspannt ist und malerisch auf einem Hügel über dem Foyle River thront. Rund um den zentralen Stadtplatz „The Diamond“ pulsierte das Leben in den Straßen und engen Gassen. Das war in früheren Jahren nicht immer so.

Das kulturelle Zentrum im Norden der Grünen Insel war über viele Jahrzehnte ein Symbol des Widerstands. Schon die Nennung des Stadtnamens galt als politische Aussage. Die katholischen Republikaner und Nationalisten nennen die Stadt konsequent „Derry“. Für die protestantischen Loyalisten heißt sie „Londonderry“.

Im 19. Jahrhundert etablierte sich in Londonderry eine florierende Baumwoll- und Leinenindustrie. Die überwiegend katholischen Arbeiter und deren Familien wurden in der so genannten Bogside, einem Moorgebiet (Bog = Moor), vor den Toren der Stadt angesiedelt. Dadurch entstand quasi eine Zweiklassengesellschaft. Hier lebten die Armen und auf der anderen Seite der Stadtmauer die Reichen.

Durch die Unabhängigkeit der Republik Irland und der daraus resultierenden Teilung der Grünen Insel wurde Londonderry 1921 über Nacht zur Grenzstadt. Die Absatzmärkte im Hinterland brachen weg. Die einsetzende Rezession traf insbesondere die ohnehin finanziell nicht auf Rosen gebetteten Arbeiter hart und lieferte zusätzlich

zu der historischen Entwicklung Zündstoff für die immer größer werdenden Spannungen zwischen Protestanten und Katholiken. 1969 errichteten die Bewohner der Bogside Barrikaden um ihr Viertel und erklärten es zum „Free Derry“, zum freien Derry.

Als trauriger Höhepunkt der „Troubles“ gilt der 30. Januar 1972. An jenem Sonntag, der als „Bloody Sunday“ Eingang in die Geschichtsbücher finden sollte, erschossen bei einer friedlichen Demonstration britische Fallschirmjäger 13 unbewaffnete Katholiken. Ein folgenschweres Ereignis, das Straßenschlachten und Bombenanschläge in ganz Nordirland zur Folge hatte und die IRA zu neuem Leben erweckte. Viele, viele Tote, unzählige Schießereien und Bombenattentate, aber auch Hausdurchsuchungen und eine Welle von Verhaftungen brachten fortan Londonderry eine traurige Berühmtheit. Immer wieder wurden die proklamierten Waffenruhen gebrochen. Gewalt, Angst und Hass dominierten nun den Alltag am River Foyle.

Eine traurige Entwicklung, die seit 1998 glücklicherweise der Vergangenheit angehört. Denn nach langwierigen und zähen Verhandlungen konnte in den Ostertagen jenes Jahres das so genannte „Karfreitagsabkommen“ unterzeichnet werden. Es beinhaltet eine dauerhafte Deeskalation, die Entwaffnung aller Terrororganisationen in Nordirland sowie eine weitgehende Selbstbestimmung des Landes. Zwar blieben auch danach ab und an leichte Spannungen nicht aus, doch inzwischen ist in Nordirland und im einstigen Unruheherd Londonderry der Frieden eingekehrt. Aber immer noch kann man am „Eingang“ zu dem legendären Arbeiterviertel die markante Mauer mit der Aufschrift „You are entering Free Derry“ sehen, und die riesigen politischen Wandmalereien, „Murals“ genannt, bestaunen.



Auch noch heute sind die Einwohner in ihren Stadtvierteln fein säuberlich nach Konfession getrennt, wie wir bei einem Spaziergang auf der Stadtmauer erkennen konnten. Fast zwei Kilometer lang und sechs Meter hoch – ein beachtliches Konstrukt aus Stein, das die Stadt einst vor Angriffen schützen sollte. Auf ihr kamen wir vorbei an der St. Columb's Cathedral. Seit 1633 thront sie auf einem Hügel über der Stadt.

The Apprentice Boys Memorial Hall steht direkt hinter der Stadtmauer. Die Apprentice Boys sind eine protestantische Vereinigung, die die Erinnerung an das Durchhalten der Protestanten bei einer mehr als 100 Tage währenden Belagerung der Stadt durch den katholischen König Jakob II. im Jahr 1689 hochhalten. Der Name der Bruderschaft ist von 13 Handwerksgesellen abgeleitet, die damals das Stadttor verteidigten. In der Halle trafen sich im ausgehenden 17. und 18. Jh. einflussreiche protestantische Persönlichkeiten zu ihren regelmäßigen Zusammenkünften ihrer Vereinigung als die „wahren“ Machthaber der Stadt. Auch heute noch führen die „Apprentice Boys“ jedes Jahr einen Umzug zum Gedenken an 1689 durch, der in den letzten Jahren gottseidank immer friedlich verlaufen ist.

Wahrzeichen der Stadt, ist die Guildhall. Die im neugotischen Stil gestaltete Guildhall wurde 1887 von „The Honourable The Irish Society“ erbaut. Das Gebäude aus rotem Sandstein ist von neugotischer Architektur. Das Treppenhaus, die Orgel des Hauptsaaes und die Korridore des Gebäudes sind beeindruckend. Das auffälligste Merkmal der Guildhall ist ihre Sammlung faszinierender Buntglasfenster. Sie wurden von London Companies gespendet und repräsentieren Berufe von Fisch-



händlern bis hin zu Musikern. Die Rathausuhr wurde dem Londoner Big Ben nachempfunden.

Die Guildhall war Ausgangs- und Endpunkt der Stadtführung in Londonderry. Der Bus wartete schon auf uns für die Weiterfahrt.

Bei Derry trifft der Wild Atlantic Way auf die Causeway Coastal Route. Auf unserer Strecke von Derry zu den Basaltsäulen des „Giant's Causeway“ steht Dunluce Castle, eine der größten Ruinen einer mittelalterlichen Burg in Irland. Sie steht ganz dramatisch genau an einem Felsvorsprung. Steil fällt hier die Küste ins raue Meer.

Dokumentiert ist, dass die Burg um Jahre 1513 in den Händen der Familie McQuillan war. In der Mitte des 17. Jh. wurde die Festung aufgegeben. Der Legende nach soll das Verlassen der Burg damit in Zusammenhang gestanden haben, dass die neuerrichtete Küche mit samt Personal ins Meer abgerutscht war.

Der Giant's Causeway befindet sich an der nördlichen Küste des Countys Antrim in Nordirland, östlich des kleinen Städtchens Bushmills knapp 100 km von Belfast entfernt. Der Giant's Causeway ist seit 1986 UNESCO-Welterbestätte und war der Höhepunkt unseres heutigen Programms. Er besteht aus etwa 40.000 gleichmäßig geformten Basaltsäulen, deren Alter etwa 60 Millionen Jahre beträgt. Etwa die Hälfte der Säulen hat einen sechseckigen Querschnitt, es treten aber auch solche mit vier, fünf, sieben oder acht Ecken auf. Die größten der Steinsäulen haben eine Höhe von ca. zwölf Metern.

Der Giant's Causeway führt etwa fünf Kilometer an den Klippen entlang und führt direkt ins Meer. An der schottischen Küste soll er wieder aus dem Meer auftauchen. Geologen führen die Entstehung des Basaltdammes auf die Abkühlung heißer Lava zurück. Formationen senkrechter Basaltsäulen



können bei sehr langsamer und gleichmäßiger Abkühlung von Lava entstehen. Der Vulkan, dessen Lava zur Formation des Giant's Causeway führte, ist mittlerweile durch Erosion abgetragen.

Dieser Ort ist etwas ganz Besonderes. Ein angenehmer Spaziergang führte uns direkt zum Causeway, wo wir über die Steine gehen, die umliegende Hügellandschaft erkunden oder ganz einfach nur dastehen und über die geologischen Kräfte staunen konnten, die eine der erstaunlichsten Naturscheinungen Europas hervorbrachten. Das Licht änderte sich hier so schnell, dass wir diese Landschaft bei unserem Besuch mal in stechendes Grün, mal in gedämpftes Grau und mal in warmes Tabakbraun getaucht sehen konnten. Es war ein Erlebnis der ganz besonderen Art.

Wie immer an einem vorgegebenen Treffpunkt fand sich die Gruppe pünktlich beim Bus ein. Fahrer Brian staunte über die deutsche Pünktlichkeit. Rund 100 km Fahrt durch Nordirland bis zu unserem heutigen Tagesziel Belfast lagen noch vor uns. Unser heutiges Hotel das „Holiday Inn Belfast City Centre“ stand uns diesmal für zwei Nächste zur Verfügung. Morgen früh also kein Kofferpacken. Für die Nachtschwärmer von uns lag das Hotel wirklich nahe der Innenstadt. Viele aus der Busgruppe tranken ihr Bierchen oder ihren Wein jedoch lieber an der Hotelbar und ließen so den Tag gemütlich ausklingen. Die Erinnerung an den überfüllten Pub in Tralee war uns noch in bester Corona-Erinnerung.

30.06.2022 Belfast

Die nordirische Hauptstadt Belfast hat eine bewegte Geschichte zu erzählen. Angefangen bei der berühmten Titanic bis zu traurigen und blutigen politischen Auseinandersetzungen im Nordirland-Konflikt.

Wir starteten mit dem „Titanic-Belfast-Museum“. Es ist eine im Jahr 2012 eröffnete Besucherattraktion, die dem Gedenken an das 1912 gesunkene Passagierschiff RMS Titanic gewidmet ist. Der aluminiumverkleidete Museumsbau liegt auf dem Gelände der Bauwerft des Schiffes Harland & Wolff. Bereits von außen ist dieses architektonische Meisterwerk ein beeindruckender Anblick. Denn seine Form erinnert an den Bug eines Schiffes und mit 27 Meter ist es genau so hoch wie einst der Rumpf der Titanic. Zusätzlich erinnern reflektierende Paneele aus Metall an Eis, Wellen



und Kristalle.

Eine der schönsten Sehenswürdigkeiten in Nordirlands Hauptstadt ist die Belfast City Hall, das Rathaus der Stadt. Dieses wunderschöne, denkmalgeschützte Gebäude findet man am Donegall Square, zentral in der Innenstadt gelegen. Andreas zeigte uns das prächtige Gebäude vom Bus aus und empfahl uns einen Besuch auf eigene Faust für den Nachmittag.

Zum Schluss ließ uns Brian in der University Road aussteigen. Für das äußere Erscheinungsbild der Queen's University of Belfast ist weitgehend Charles Lanyon, ein englischer Architekt verantwortlich. Das Universitätsgebäude wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jh. erbaut und liegt in einer weiträumigen gepflegten Parkanlage. Etwa 8.000 Studenten sind an der renommiertesten Ausbildungsstätte Nordirlands eingeschrieben. Viele Studenten, eingekleidet mit einem Talar und einem Doktorhut, tummelten sich heute auf dem Campus. Sie erhielten ihre Graduierung. Es war mächtig was los.

Hillsborough Castle im County Down war der heutige Schlusspunkt unseres Besichtigungsprogramms. Noch immer wird dieses beeindruckende Schloss von der britischen Königsfamilie als Residenz bei ihren Aufenthalten in Nordirland genutzt - daher wundert es auch keinen Besucher, wenn Hochzeits- und Kinderfotos der Royals zu entdecken sind. Die spannende und interessante Führung brachte uns durch alle State Rooms und es wurde auch ein wenig über die faszinierende Geschichte von Hillsborough Castle aus dem Nähkästchen geplaudert. In dem sog. „Red Room“ wurde übrigens das oben erwähnte „Kar-

freitagsabkommen“ unterzeichnet, das Irland jetzt schon seit längerer Zeit Frieden gebracht hat. Das Fotografieren in den Privaträumen war verboten und wurde streng überwacht. Aber hin und wieder gelang uns doch ein schneller Schnappschuss.



Neben dem beeindruckenden georgianischen Bau konnten wir auch die wunderschöne Gartenanlage besichtigen. Von weiten Grünflächen, kleinen Bachläufen bis hin zu dem restaurierten Garten aus dem 18. Jahrhundert gab es viel zu entdecken.

Brian brachte uns zurück ins Hotel und Andreas entließ uns in „die Freiheit“ oder besser gesagt in die Freizeit. Von dem schönen Wetter angespornt machten wir uns auf die Erkundung der Innenstadt.

Für die City Hall unweit von unserem Hotel nahmen wir uns viel Zeit. Das Gebäude wurde 1906 eröffnet und im barocken Stil entworfen. Genauso detailliert verziert wie die Außenfassade ist auch das Innere der Belfast City Hall. Wir konnten die



marmorverkleideten Böden und Decken, die große Eingangshalle, sowie die bunt verzierten Bleiglasfenster bestaunen.

Sie ist von einer wunderschönen und liebevoll gepflegten Parkanlage umgeben, in der man sich einfach auf eine Wiese in die Sonne setzen und die Leute beim Picknicken oder Spaziergang beobachten kann.

Der Albert Memorial Clock Tower ist ein rd. 34 Meter hoher Uhrenturm. Er befindet sich in der Nähe des Flusses Lagan am Queen's Square. Der zum größten Teil aus Sandstein bestehende Turm wurde von 1865 bis 1870 als Denkmal für den 1861 verstorbenen Gemahl von Königin Victoria, Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, errichtet. Eine lebensgroße Statue des Prinzen in der Robe eines Ritter des Hosenbandordens steht an der Westseite des Turms. Wegen einer Senkung des Baugrundes steht der Turm leicht nach einer Seite geneigt, was ihm in der Bevölkerung den Beinamen „Belfasts schiefer Turm von Pisa“ eingebracht hat.



Unser letztes Ziel auf unserer Liste mit den besten Belfast Sehenswürdigkeiten war die St. Anne's

Cathedral. Sie befindet sich sehr zentrumsnah und ist dank ihres 40 Meter hohen „Spire of Hope“ schon von weitem sichtbar. Der Grundstein für dieses Gotteshaus wurde 1899 gelegt. Bei unserem Besuch in der Kathedrale konnten wir detaillierte Mosaik, farbenfrohe Bleiglasfenster und ausgefeilte Steinfiguren entdecken.

Auf unserem Heimweg kamen wir an dem „The Crown Liquor Saloon“ vorbei. Er öffnete 1880 seine Pforten und versorgt seitdem die Durstigen mit Gin und Bier. Auch als sich Protestanten und Katholiken auf der Straße die Köpfe einschlugen, herrschte Einklang im Pub. Die Politik blieb draußen, und die Feinde tranken gemeinsam. Das mag an der Qualität des Gins gelegen haben oder an der himmlischen Inneneinrichtung. Das Originalinterieur aus der viktorianischen Zeit, herrliche Schnitzereien aus Mahagoni, mosaikverzierte Wände, Buntglas sowie Gaslaternen stehen unter Denkmalschutz. Das Crown ist ein Traum, auch wenn Damen hier früher unerwünscht waren. Ein Bierchen an der Theke hat uns trotzdem geschmeckt.

Belfast ist sehenswert, Belfast war einen Besuch wert. Da sind die roten Backsteinhäuser und da ist das Cathedral Quarter mit seinen Bars und der Kathedrale. Dann die kleinen Läden, die nur mit Zutaten aus der Region kochen, backen und keltern. Die vielen Pubs, die amüsante Namen tragen wie „The Dirty Onion“ (Dreckige Zwiebel), „The Thirsty Goat“ (Durstige Ziege) oder „Pug Uglys“ (Hässlicher Mops), und da ist natürlich die Musik. Trotzdem ist Belfast bis zum heutigen Tag geteilt. Aber es versucht, die Wunden zu heilen. Mit Kunst, Kultur, Tourismus und der Hoffnung, dass es tatsächlich wieder zusammenwachsen kann. Obwohl Nationalität und Identität an Bedeutung verloren haben, reißt der Brexit alte Gräben auf. Es bleibt abzuwarten, wie die Nordiren mit der Situation umgehen werden.

01.07.2022 Belfast - Dublin

Heute Morgen, nach dem Frühstück stand Brian bereits mit seinem freundlichen Wesen und seinem Bus vor der Hoteltüre.

Und heute wurde im Bus abgestimmt. Die Frage war so geschickt gestellt, dass man eigentlich nicht nein sagen konnte. Die Klostersiedlung Monasterboice mit den berühmten keltischen Hochkreuzen, das Zisterzienserkloster Mellifont Abbey



und eine der historischen Regionen der ganzen Insel, das Boynetal, fielen Sankt Kilian, Würzburgs Schutzpatron, zum Opfer, der hier in der Region geboren worden war.

Wir mussten uns entscheiden, denn das ursprünglich geplante Programm und der zusätzlich gewünschte Umweg waren zusammen zeitlich nicht zu schaffen. So fuhren wir nach Mullagh, eine dörfliche Gemeinde im County Cavan. Hier befindet sich ein dem Hl. Kilian gewidmetes Informationszentrum. Ein kurzer Videofilm berichtet über sein Leben und den Märtyrertod in Würzburg.

Ab hier veränderte sich die Landschaft im Vergleich zum Westen. Sattgrüne Wiesen wechseln sich mit Getreidefeldern ab, die wir bisher noch nicht gesehen hatten.

Um die Mittagszeit kamen wir in dem kleinen Fischerei- und Ferienort Howth an. Am Pier West am Hafenbecken reiht sich ein Restaurant an das andere und lädt zur Einkehr ein. Kalt und bissig blies der Wind übers Wasser. Eine Portion Fish & Chips oder eine leckere heiße Fischsuppe waren gerade richtig um die innere Balance wieder herzustellen und uns zu wärmen.

Eigentlich war ein Spaziergang auf dem „Cliff Walk“ vorgesehen. Soweit das Wetter es zuließe, könnte man hier an der Steilküste spazieren gehen und einen faszinierenden Ausblick über die Bucht von Dublin genießen. Da es, wie sollte es



auch anders sein, regnete, wurde uns von der kleinen Wanderung abgeraten. Der Weg wäre recht steil und bei Regen zu rutschig – schade. Wir fuhren also weiter in das nahegelegene Dublin und bezogen das uns bereits vom ersten Tag unserer Erlebnisreise bekannte Hotel „Tallaght Cross Hotel“, ca. 13 km außerhalb des Stadtzentrums.

Für unser letztes gemeinsames Abendessen war im „Merchants Arch Restaurant & Bar“ reserviert. Das Pub ist quasi zweigeteilt. Unten ist das Merchants Arch, ein kleines Pub mit Galerie. Oben ist die Brewery Lane, ein größerer Raum mit Platz für große Gruppen. Das Merchants Arch ist wirklich schnuckelig. Jeden Abend spielen dort verschiedene Musiker. Leider war unser Aufenthalt zeitlich kurzgehalten. Das Dessert war serviert und schon mussten wir unsere Getränke bezahlen. Es vermittelte uns das Gefühl, die nächste Gruppe wurde schon erwartet. Wir fuhren ohne Umweg zurück zum Hotel und tranken dort unseren „Absacker“ in der Hotelbar. Das Merchants Arch Pub wäre uns lieber gewesen.

02.07.2022 Heimreise

Ein letztes Mal luden wir nach dem Frühstück unsere Koffer in den Bus. Brian brachte uns in die Innenstadt zum Trinity College, der renommierten Universität Dublins.

Hinter einem schmiedeeisernen Zaun liegt im Zentrum der Stadt das Trinity College, das durch

seine Bibliothek und das darin aufbewahrte „Book of Kells“ Berühmtheit erlangte. Das College ist die älteste Universität Irlands und wurde 1592 von der englischen Königin Elisabeth I. für ihre Untertanen – allerdings nur die protestantischen – gegründet. Als die konfessionelle Beschränkung 1873 endlich aufgegeben wurde, verbot jetzt die katholische Kirche ihren Gläubigen den Zugang zu der Hochschule, um sie vor verderblichen Einflüssen zu bewahren. Verrückte Welt – der Nordirland-Konflikt lässt grüßen.

In einem verdunkelten Raum liegt geschützt in einer Glasvitrine das berühmte „Book of Kells“ das eine reich verzierte Abschrift des lateinischen Textes der vier Evangelien enthält. Geschrieben wurde das Buch vermutlich von irischen Mönchen auf der vor Schottland gelegenen Insel Iona. Möglicherweise ist es aber auch in Kells unweit von Dublin entstanden, wohin die Mönche geflohen waren, nachdem die Wikinger das Kloster von Iona im Jahre 806 geplündert hatten. In Kells jedenfalls befand sich die Prunkhandschrift kurz nach der Jahrtausendwende. 1006 wurde sie aus der dortigen Kirche gestohlen, doch der Dieb hatte nur an dem kostbar verzierten, goldenen Buchdeckel Interesse. Das eigentliche Buch warf er weg. Man fand es in einer nahegelegenen Wiese. Im 17. Jh., schenkte es die Kirche dem Trinity College. Das Book of Kells gilt heute als einer der großen Schätze des mittelalterlichen Europas. Es ist ein Meisterwerk der westlichen Kalligraphie.

Eine Treppe führte uns in den 65 Meter langen „Long Room“ im ersten Stock. In dieser ausge-



sprochen ehrwürdigen Halle mit den hölzernen Tonnengewölben sind Kostbarkeiten aus dem Bibliothekbestand ausgestellt und beherbergt rund

200.000 der wertvollsten Bücher. Den zentralen Gehweg des Long Rooms säumen Marmorbüsten berühmter Philosophen und Schriftsteller, sowie einiger Männer, die mit dem Trinity College verbunden waren. Die sogenannte „Brian Boru - Harfe“ aus dem 15. Jh., das nationale Symbol Irlands, ist dauerhaft im Long Room zu besichtigen. Die „Trinity College Library“ zählt zu den bedeutenden Forschungsbibliotheken der Welt und besitzt die größte Sammlung von Handschriften und Büchern in Irland.

Wir verabredeten uns für die Fahrt zum Flughafen am Nachmittag und dann hatten wir noch ein paar Stunden Freizeit für weitere Besichtigungen, Shopping oder ein letztes Guinness in einem urigen Pub.

Merrion Square westlich vom Trinity College zeigt besonders schöne farbenfrohe Türen. Durch ei-



nen Bauboom im 18. Jh. entstanden außerhalb der Innenstadt Dublins neue Wohngegenden. Die Vorschriften und Kontrollen waren streng, enge stilistische Vorgaben mussten eingehalten werden. Das führte dazu, dass die Gebäude um den Fitzwilliam Square, den Merrion Square, und die Leeson Street fast alle gleich aussehen. Nur eines war nicht durch die Briten reglementiert, die Türen. Die rebellischen Iren strichen also, es war ja nicht verboten, jede Tür in einer anderen Farbe. Hauptsache bunt: rot, blau, gelb, grün. Heute ist die Gegend recht exklusiv. Anwälte haben hier ihre Kanzleien, große Firmen und Agenturen haben ihre Vertretungen hier. Wir wollten nochmals kurz dort die bunten Eingangstüren fotografieren. Diese hatten wir bei unserem ersten Tag in Dublin gar nicht richtig wahrgenommen.

Zufrieden mit hoffentlich gelungenen Aufnahmen suchten wir uns zuerst einen schönen Platz für einen Mittagssnack. Auf der zentralen Einkaufsstraße, der Grafton Street, ließen wir uns im Getümmel an Geschäften und Straßenmusikern vorbeischieben, es war Samstag und somit richtig viel los. In einer Nebengasse, der Ann Street wurden wir fündig. Wir konnten sogar im Freien sitzen – herrlich nach so viel Regen in den letzten

Tagen.

Außerhalb des Universitätsgeländes direkt vor der St. Andrew's Kirche in der Suffolk Street und in unmittelbarer Nähe der belebten Fußgängerzone Grafton Street, steht die Statue von Molly Malone. Die Fischverkäuferin mit ihrem tiefausgeschnittenen Kleid hatte seinerzeit nach Aufstellung der Plastik für große Aufregung gesorgt. Molly Malone, auch bekannt unter dem Titel „Cockles and Mussels“ (Herzmuscheln und Miesmuscheln), ist ein bekanntes irisches Volkslied und eine inoffizielle Hymne der Stadt Dublin. Die Ballade erzählt die Geschichte einer schönen Dubliner Fischhändlerin, die in jungen Jahren an nicht näher bestimmtem Fieber starb.

Unweit von hier steht die St. Patrick's Cathedral, sie ist die größte Kathedrale Dublins und die größte Kirche in Irland. Die Kirche ist nicht nur sehr alt (1191 wurde mit dem Bau begonnen), sie befindet sich auch an einer für die Iren besonders wichtigen Stelle: Ungefähr hier soll die Quelle gelegen haben, an der St. Patrick bekehrte Christen getauft hat. Der Park vor der Kathedrale war perfekt für eine kleine Verschnaufpause.

Wir ließen uns treiben, die O'Connell Street hinunter bis zur Brücke des Flusses Liffey. Hier steht das Denkmal von Daniel O'Connell, der während der französischen Revolution für die Rechte der Iren gegen die englische Besatzungsmacht eingetreten ist.

An der Brücke nach links, dem Bachelors Walk folgend, liefen wir bis zur Half Penny Bridge. Das Wahrzeichen und die berühmteste Brücke Dublins ist sicherlich die Half Penny Bridge oder Ha' Penny Bridge, wie man den Namen in Irland schnell ausspricht. Mitten in der City verbindet die Brücke Temple Bar (Südseite) und die Einkaufsstraßen rund um die Henry Street auf der Nordseite des Liffey-Flusses.

In Dublin heißt es, auf der Half Penny Bridge trifft man fast immer einen Bekannten, weil sie so zentral und nahe der Einkaufsgelegenheiten liegt. Übrigens ist die Ha' Penny Bridge eine Brücke nur für Fußgänger. Wollten die Leute früher auf die andere Seite des Flusses, kostete es einen halben Penny.

Am Liffey-Ufer entlang eilten wir zurück Richtung

Grafton Street und weiter zum Bus, bis uns die Füße schmerzten. Alle waren pünktlich, so waren wir es gewohnt.

Brian fuhr uns zum Flughafen, lud das letzte Mal die Koffer aus dem Bus und verabschiedete sich. Die nächste Gruppe wartete bestimmt schon. Zügig suchten wir unseren Check-In-Schalter. Und da standen wir nun erst einmal. Die Abfertigung und die diversen Kontrollen fühlten sich etwas chaotisch an. Trotz allen „Coronawidrigkeiten“ im momentanen Flugverkehr hob die Lufthansamaschine mit nur einer Stunde Verspätung in Dublin ab und brachte uns sicher nach Frankfurt. Gesprochen wurde nicht viel im Flugzeug, denn wir mussten alle FFP2-Atemschutzmasken tragen.

Für die letzte Etappe der Heimreise war für alle Gruppen ein Bustransfer nach Aschaffenburg und Würzburg organisiert worden, weil der letzte Zug nicht rechtzeitig zu erreichen war. Auf einem Busparkplatz des Flughafengeländes gab es zum Abschluss noch ein Vesper aus Fränkischer Wurst mit Brötchen und Würzburger Hofbräu und das erinnerte uns an frühere schöne Reisen mit der Sportgemeinschaft.

Irland, das sind seine Menschen und Geschichten, seine Dörfer, Berge, Flüsse und seine kleinen und großen Steinhäuser. Die Freundlichkeit der Bevölkerung ist sprichwörtlich, die Gemütlichkeit der Pubs legendär.

Schroffe Küsten und steile Klippen, grüne Landschaften und zahlreiche Seen - Irland ist ein wahres Paradies für Naturliebhaber. Wer noch nie mit windzerzausten Haaren aus rund 200 m Höhe von den Cliffs of Moher auf den Atlantik blickte oder die Heide- und Moorlandschaften Connemara's durchquerte hat den Reiz der grünen Insel nicht wirklich kennengelernt. Nicht ohne Grund schwärmte Oscar Wilde vom wildromantischen Connemara und brachte der geistig stark in seiner Heimat Sligo verwurzelte Nationaldichter W. B. Yeats in seinen Gedichten so tiefe Gefühle zum Ausdruck.

Irland, das sind Vergangenheit und Gegenwart, seine Politik die den Norden und Süden trennt. Dieses Land zwischen Unterdrückung und Befreiungskampf, Melancholie und Ausgelassenheit, Rezession und Aufschwung, Emigration und Heimatverbundenheit bewegt.

Unsere erlebnisreiche Rundreise brachte eine Vielzahl an Eindrücken und Erlebnissen hervor und dieser Reisebericht spiegelt nur einen Bruchteil dessen wider, was dieses Irland ausmacht.

Nur etwas mehr Sonnenschein, weniger Regen und wärmere Temperaturen hätten wir uns gewünscht und bestimmt auch verdient. Und auf das Corona-Virus hätten wir auch verzichten können. Zu guter Letzt ein herzliches Dankeschön an

Hans-Georg, der für den erkrankten Andreas einspringen musste und sprichwörtlich „ins kalte Wasser“ geworfen wurde. In der Nacht vor Reisebeginn wurde er zum Reiseleiter „befördert“. Er hat seine Feuertaufe mit Bravour bestanden.

K. Zahn

Erlebnisreise Irland 2022

Ein Gedicht

von Franz Hain

*In Dublin's fair city
the girls are so pretty
first set my eyes
on sweet Molly Malone.*

*She wheeled her wheel-barrow
through streets broad and narrow
crying „Cockles and mussels
alive alive oh“!*

So sangen wir schon in der school
Und so dachte ich mir cool:
„Die will ich in natura seh'n,
also werd' ich zu ihr geh'n!“

Aber Molly war nicht da
(sie fährt jetzt mit Elektro-Car).
Stattdessen traf der Franz, der Hain,
unsren Scout Andreas Klein.

Und der machte mit uns:
*“Sightseeing in the morning.
Sightseeing up to evening.
Sightseeing too by dreaming
in the middle of the night.
A – a – a – a – a – a – ah ...”*
(Uriah Heep: Lady in black)

Andreas Metschke – er kam nicht.
Corona hatte ihn erwischt.
So saß er, obwohl's ihm nicht passt,
zuhaus' im selbstgewählten Knast.

Derweil zogen wir umhin
in der Altstadt von Dublin.
Pittoresk, bunt, wunderbar,
das Künstlerviertel „Temple Bar“.
Hier wurde allerhand geboten.
Andreas wusste Anekdoten
über Irlands Geistesgrößen
uns anschaulich einzuflößen.

James Joyce liebte – na was denn wohl?
Natürlich „König Alkohol“!
Oscar Wilde tut mir soo leid!
Er lebte in der falschen Zeit.

2. Tag: Glendalough – Rock of Cashel

Brian steuerte uns munter
die Wicklow Mountains rauf und runter
im „Garten Irlands“ – grün – gelb – blau.
Irlands „Bundesgartenschau“.

In Glendalough, im Tal der Seen,
wir andächtig in uns gehen.
Mönch „Kevin“ wollt' alleine sein,
drum zog's ihn in dies Tal hinein.
Welchen Schluss zieh' ich daraus?
„Kevin war allein zuhaus'!“

Beeindruckend von weitem schon,
was auf dem „Rock of Cashel“ thront.
Eine große Kathedrale
60 Meter über'm Tale.

3. Tag: Whiskey & Castle

Keine Reise – wo's auch sei –
kommt am Alkohol vorbei.
Whiskey braut man lange schon
in dem Städtchen Midleton.
Das Aroma wird erprobt
und für den Rest des Tags „gedopt“.

Das „Blarney Castle“ ist ein Klotz.
Seit jeher er dem Feinde trotzt.
Und wer den „Blarney-Stone“ geküsst,
ein wortgewandter Redner ist.
Doch sollte mir dies nicht gelingen,
denk' ich an Götz von Berlichingen.

4. Tag: Dingle Halbinsel

Nach Dingle führte uns die Tour.
Wo blieb dessen Schönheit nur?
Hinter Regen-, Nebelschwaden
konnte man sie nur erahnen.
Ab und zu ein Fotostopp,
mehr war nicht drin. Ex und hopp!

Abends keltischer Stepptanz
von unglaublicher Rasanz.
Diese Show vor vollem Haus
riss dann alles wieder raus.
Junge Menschen – akkurat
synchronisiert und kerzengrad'
– als sei im Kreuz ein Stesenbiel.
Ich mein' natürlich Besenstiel.
Die Einsicht man uns hier gewährt,
dass „Klappern“ zum Handwerk gehört.

5. Tag: Adare – Bunratty – Cliffs of Moher

Adare ist sehr schön anzuseh'n
und auch zum Spazierengeh'n.
Bunte Häuser, Fenster, Türen,
Blumen zum Fotografieren.
So gewann man unbeschwert
Den „Schönste-Dörfer-Wettbewerb“.

Bunratty Castle zeigt' uns auf
des Rittersmannes Tageslauf.
Die Wendeltreppchen taugten nix
für 40-ger Body-Mass-Index.

Ein Höhepunkt: Cliffs of Moher !
Die Klippen machen groß was her.
Hunderte Smartphones, Fotos knipsten
und dazu die Blitze blitzten,
weil das Licht doch etwas trüb,
das vom Regen übrig blieb !

Mein Gott, wir ham uns nicht geschont,
war'n zwischendurch mal auf dem Mond.
So kann man den „Burren“ nennen
und so lernten wir ihn kennen.
Trotzdem wachsen Blümchen – feine,
klitze – klitze – klitzekleine.

6. Tag: Aran Islands

Heute stechen wir in See!
Seekrankheit, herrjeminee !
Die Aussicht lässt uns gar erzittern,
dass wir sogar die Fische füttern.
Doch Hans-Georg, er weiß Rat,
denn er hält Pillen parat.

Als wir den Festungsberg besteigen,
will sich sogar die Sonne zeigen!
Die Festung ist ein Riesending
mit einem mächt'gen Mauerring.
Spitze Steine drumherum.
Die Kelten waren gar nicht dumm!

Beim Abstieg von der großen Mauer
gab's schon wieder Regenschauer.
Manch einer rauf und runter rennt
und's Abendessen dann verpennt.
Die Freunde und Bekannten,
sie haben's überstanden.

Was war los am 7. Tag,
außer Speck und Obstsalat?
Sonnenschein? Von wegen!
Wir hatten wieder Regen!
Das Wetter macht hier, was es will.
Hier ist – so scheint's – ständig April !

*Wir waren bei O'Hara
In der Connemara !*

In seinem Haus war's gut zu bleiben,
denn er hatte Fensterscheiben.
Schaut man aus dem Fenster raus,
stehen Rhododendren draus.
Die wachsen hier wie wild,
was daheim nicht gilt.

In Westport beim Spazierengeh'n
sehe ich Sankt Patrick steh'n.
Er gibt sich sehr bescheiden.
Den Mann kann ich gut leiden!

Auf dem Sockel des Denkmals ist
folgende Inschrift zu lesen:

I AM PATRICK
A SINNER
MOST UNLEARNED
THE LEAST OF ALL
THE FAITHFULL AND
UTTERLY DESPISED
BY MANY

Andreas, der Beste von allen, wird uns
das jetzt perfekt übersetzen:
„Ich bin Patrick, ein höchst ungebildeter
Sünder. Der Geringste aller Getreuen und
von vielen sehr verachtet.“

8. Tag: Sligo – W. B. Yeats

Der Morgen war fast zum Verzagen.
Corona hatte zugeschlagen!
An sich nicht schlimm, doch dann kam sie,
die Mühle der Bürokratie !
Ich hoff', die Beiden haben Glück
und kommen heil nach Haus zurück.

Sligo ist ein schönes Städtchen.
Gleiches gilt für junge Mädchen.

Wir besuchten etwas später
William Yeats – Nobelpreisträger.
Andreas lieferte Berichte
aus der Literaturgeschichte.

Ich sag' zu William Butler Yeats:
„Darf ich mal fragen: Na, wie geht's ?“
Das Genie jedoch blieb stumm.
Ich drehte mich zum Grabstein um,
der machte mich gescheiter.
Dort steht schlicht: „Komm, geh' weiter!“
(*Horseman pass by*)

9.Tag: Derry – Londonderry

Abfahrt 8:30 schon.
Das war etwas ungewohnt.
Dieser Tag, der war schon hart.
Mental verlangt' er alles ab.
An der Grenze denk' ich kritisch:
Wird jetzt plötzlich alles britisch?
Aus Kilometern werden Meilen,
die wir künftig dahineilen.

Aus den EUROS werden Pfund,
dies tat uns Andreas kund.
Wozu hab' ich den Reisepass
teuer bezahlt? War das nur Spass?
Welches Virus gibt es hier?
Und wo gibt es das Klopapier?
Alles Fragen über Fragen.
Andreas wird's bestimmt noch sagen.

So kamen wir nach kurzer Fahrt
In eine tief gespalt'ne Stadt,
wo Katholiken, Protestanten,
sich feindlich gegenüber standen
vor langer Zeit, bis heute noch.
Der Streit kocht immer wieder hoch
und er wird sorgsam gepflegt,
anstatt sich einer mal bewegt !

Andreas macht' uns dazu schlauer
Beim Rundgang auf der großen Mauer.

Man sollte fragen diese Iren:
„Steh'n in der Bibel nur Satiren?“
Denn über Allem steht geschrieben,
ihr sollt auch eure Feinde lieben.

Weiter ging's auf unsrer Tour
Zu einem Highlight der Natur.
„Giants Causeway“ heißt der Ort,
ein „Welten-Erbe“ sieht man dort.
Glühende Lava wurd' einst kalt
und daraus entstand Basalt,
der die Küste modelliert –
zu sonderbaren Formen führt.

*An Tagen wie diesen
spür ich die Unendlichkeit.
An der Straße der Riesen
bleibt sie steh'n, die Zeit.*

Poeten haben es nicht leicht,
denn zumeist die Zeit nicht reicht
zum Nachdenken und Sinnieren
über Irland und die Iren,
denn das Land ist wundervoll,
die Reise war mal wieder toll.

Kein Wunder, dass dann der Tourist
in einer guten Stimmung ist.
Es besteht Bedarf zuweilen,
dies dem Nachbarn mitzuteilen.

Doch ich brauch' jetzt meine Ruh.
„Rede doch nicht immerzu.
Du siehst, ich schreibe ein Gedicht.
Störe meine Kreise nicht!“

(Als isch dies schrieb,
han isch jedaacht,
dat hat doch schon mal wer jesaacht ?!
Isch weiß nit alles und nit jedes,
isch glaub, das war der Archimedes!)

10. Tag: Belfast

Belfast, Hauptstadt von Nordirland,
ist auf der ganzen Welt bekannt.
Aber nicht, weil man sie liebt,
weil's dort frohe Menschen gibt,
sondern, weil's dort Terror gab,
sank das Ranking tief hinab.
Doch man baute wieder auf,
„positiv“ zuletzt der Lauf.

Brian lotst uns durch die Stadt,
die ihre eignen Reize hat.
Ganz neu: Das Titanic-Center,
das Touristen aller Länder
anlockt und interessiert.
Auch wir haben's fotografiert.

Die Queens University,
wir besichtigten auch sie
und es gibt in jedem Falle
auch eine große Kathedrale.
Andreas hat mehrmals betont,
dass er ein Jahr lang hier gewohnt.

Zur Rundfahrt in der Stadt Belfast
gab's in der Folge den Kontrast.
Brian schipperte uns hin
zu einer Residenz der Queen.

Der Führer mahnte zu Beginn:
Achtung, Stufen! Fallt nicht hin!
Seid ordentlich, macht keinen Quatsch!
Nichts berühren, do not touch!

Im Dinner-Room, da sitzt die Queen
stets mit dem Rücken zum Kamin,
im Blickfeld Blumen drauß' im Garten,
wo wir dann den Spaziergang starten. Der Park,
die Gärten, sind ein Traum,
die Blumen herrlich anzuschau'n.

*I: And I think to myself
what a wonderful world
:I Oh yeah !*

Über England macht man Witze,
jedoch die Gärten sind Weltspitze!

11. Tag: St. Kilian – Fischerdorf Howth

Wir verlassen Nordirland,
seh'n aber keine Grenze
und mein neuer Reisepass,
der war umsonst zur Gänze.
In Mullagh, County Cavan,
besuchten wir Sankt Kilian.
Kilian ist hier geboren,
kam mir dabei zu Ohren.
Ausführlich wird hier dargestellt
sein Wirken – Franken – seine Welt.

Heute schauten wir vorbei,
draußen an der Dublin-Bay.
Das pittoreske Dorfe Howth
besichtigt man nicht einfach so.
Im Hafen, da pulsiert das Leben,
die Fischkutter am Kai daneben.
Fotomotive – jede Menge.
In den Restaurants Gedränge.

Am Abend haben wir gegessen
im Pub, beim Abschluss-Abendessen.
Es ist laut gewesen
bei Live-Musik am Tresen.

12. Tag: Dublin – und Tschüss !

Samstagsmorgen in Dublin.
Wo fahr'n wir noch einmal hin?
Es führte uns der erste Weg
zur Trinity-Bibliothek.
Voll alter Bücher – wirklich wahr –
und mittendrin der große Star,
das Book of Kells – vom Ei der Dotter,
fast so berühmt wie Harry Potter.

Unsre Reise geht zu Ende
und wir reichen uns die Hände.
Es war wieder einmal schön,
vielleicht wir uns ja wiederseh'n?

Den Regen lassen wir zurück,
doch Andreas, das war Glück !
Ein Profi er – in jeder Form !
Sein Wissen, das ist echt enorm
(Ich schätze mal, es ist bereits
über 1000 Terabytes)
über's Land und seine Leute
von den Ursprüngen bis heute.

Sehr anschaulich und sehr perfekt,
ein Professor in ihm steckt !
Stets bereit, uns zu umsorgen.
Man fühlte sich bei ihm geborgen.
Und wär' bei ihm ein Chromosom
ein X anstatt ein Ypsilon,
dann wäre er nicht irgendeiner,
dann wäre er die „Mutter Beimer“.

Hans-Georg, unser Majestix,
schenkt Whiskey aus, da kennt er nix!
Er muss unsren Tross verwalten
Und die Leut' bei Laune halten,
die er Tag für Tag zumeist
wie ein Schäferhund umkreist.

Doch ein Herr und eine Dame
gingen trotzdem von der Fahne.

Nicht zu vergessen in dem Eifer
Sei der Brian, unser driver.
Ein alter Fuchs, der routiniert
und sicher durch die Lande fährt.
Sein Auge erkennt jederzeit,
wie lang der Bus und auch, wie breit.
Ein Mann, der alle Kurven kriegt,
über „problems“ leicht obsiegt,
obwohl er auf der ganzen Tour
auf der falschen Seite fuhr.

*Don't cry for me, meine Lieben,
wie gerne wär' ich hier geblieben.
Doch ich flieg' zurück nach da
wo ich schon immer war,
bei meiner Klara, bei meiner Klara !*

02.07.2022
Franz Hain

Impressum

Herausgeber: Sportgemeinschaft der Regierung und des Bezirk Unterfranken e. V.
Silcherstr. 5
97074 Würzburg
Email: sportgemeinschaft@bezirk-unterfranken.de

Redaktion: Dr. Andreas Metschke, Wolfgang Röder

Autoren: Karin Zahn, Franz Hain

Layout: Maike Buck

Fotos: Wolfgang Röder

Druck: Eigendruck

Gruppenfotos



Gruppe A (Gabi Weimann und Dr. Andreas Metschke)



Gruppe B (Brigitte Steinruck)



Gruppe C (Hans-Georg R  th)



Gruppe D (Dr. Andreas Metschke)



Gruppe E (Wolfgang Röder)



Gruppe F (Renate Volkert)